Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 44

Artikel: Arme Amerikaner
Autor: Clark, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arme Amerikaner

Von Dr. Annemarie Clark

Aufnahmen:
Resettlement Administration
Washington

Am 4. November findet der amerikanische Wahlkampf sein Ende. Man nennt ihn den wichtigsten der ganzen amerikanischen Geschichte. Es geht darum, ob das Land das «New Deal» Roosevelts annehmen will, ob es jenen mittleren amerikanischen Weg gehen will, der eine Organisation des Bestehenden versucht, ohne der Freiheit des Einzelnen Abbruch zu tun. Der «reiche Amerikaner» ist bei uns eine bekannte Erscheinung, es gibt auch andere Amerikaner.

Die Gegner Roosevelts erklären, es sei «verschwendetes» Geld, neue Arbeiterwohnungen zu bauen ... besser als lange Erklärungen illustriert diese für fast alle Industriegegenden Amerikas typische Aufnahme dieses Kapitel des amerikanischen «Lebensstandards». Es sind «Company-houses», Arbeiterwohnungen, die der Unternehmergesellschaft gehören und von ihr an die Arbeiter vermietet werden.

Amerikanischer Lebensstandard, das ist bei uns ein Schlagwort, das die Vorstellung von einem eigenen Automobil, einem Badezimmer und Eiskasten in Arbeiterwohnungen in sich schließt — kurz, die Vorstellung eines ungewöhnlich hohen, fast luxuriösen, jedenfalls äußerst komfortablen Lebensstandards, verbunden mit einem fast völligen Fehlen kultureller und geistiger Bedürfnisse. Diese uns geläufige Vorstellung ist nicht ganz falsch — aber sie ist oberflächlich, wie übrigens fast alle unsere Begriffe von amerikanischen Dingen. Nicht alle Leute in Amerika leben mit Badezimmern, aber ein großer Teil der Amerikaner erstrebt es als Lebensziel: denn in Amerika, dem «Pionierland», wo jeder Ankömmling sich erst ein Dach über dem Kopf erarbeiten mußte, haben die äußeren Lebensgüter natürlich an Wert gewonnen, — und für «Kultur» hatte man keine Zeit.

Heute sind die alten Pinonierzeiten vorbei. Der Neueingewanderte kann nicht mehr allein durch seine Tüchtigkeit von der untersten Stufe der sozialen Rangleiter und den schlechtesten Lebensbedingungen in die Mittelklassen mit entsprechendem äußerem Komfort aufsteigen. Breite Schichten Amerikas sind dazu verurteilt, in der Klasse zu verbleiben und unter den Bedingungen zu leben, in die sie hineingeboren wurden. Und in den alten, freien «Pionierzeiten», als jeder seine Chance hatte, Millionär zu werden, hat man es versäumt, Organisationen zum Schutze der Arbeiter und eine soziale Gesetzgebung zu schaffen.

Während durch die Vervollkommnung der technischen Mittel dem Amerikaner die Forderung nach hygienischen Lebensbedingungen und einem menschenwürdigen Standard immer selbstverständlicher wird, sinkt im Gegenteil der Lebensstandard zahlreicher verarmter Bevölkerungsgruppen immer mehr.

Hygienische Errungenschaften? Amerika ist uns darin weit voraus – aber nicht jedermann profitiert davon. Aber heute ist das soziale Gewissen Amerikas erwacht, das frühere «laisser faire» ist einem neuen Verantwortungsbewußtsein gewichen, das vor allem in den Bemühungen der Regierung zum Ausdruck kommt: wie soll man diesem von Hitze und Fliegen geplagten Geschöpf und seiner Mutter helfen? – Es sind Flüchtlinge aus den von Trockenheit heimgesuchten Gebieten Oklahomas, die an der Landstraße im Imperial Valley in Kalifornien kampieren.

Wir kennen die sauberen amerikanischen Farmen, ausgestattet mit modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen bis zum elektrischen Melkkübel – diese Baracke ist das Gegenstück dazu: das Heim eines sogenannten «sharecroppers», eines Baumwollarbeiters auf einer Plantage im Süden. Das Bild illustriert den niedrigsten amerikanischen Lebensstandard, – das Los dieser im Elend lebenden Leute zu verbessern, ist ein Programmpunkt des «New Deal» der Regierung Roosevelt.

Die weißen Arbeiter auf den Baumwollplantagen des Südens, die sogenannten «sharecroppers», leben nicht nur unter den gleichen oder niedrigeren Bedingungen wie die Nigros der gleichen Gegenden, ihre Bedingungen gehören zu den schlechtesten der Welt, Ostasien miteingerechnet. Und dies in einem mit Reichtümern gesegneten Lande, wo niemand es nötig haben sollte, Hunger und Not zu leiden!

Wenn der Einzelne sich nicht mehr helfen kann, muß die Regierung eingreifen. Der Amerikaner denkt demokratisch, er glaubt das gute Recht zu haben, von der Regierung Hilfe zu fordern. Und es gehört zu den Aufgaben, vor die sich das «New Deal», das Aufbauprogramm der Regierung Roosevelt, gestellt sieht, der Verelendung großer Bevölkerungsschichten durch planmäßige Hilfe entgegenzuarbeiten.

«In Amerika besitzt jeder sein eigenes Automobil» – ein Schlagwort, das bei uns Vorstellungen von Wohlstand erweckt, und das nicht nur durch die Massenproduktion von Automobilen in den Fordfabriken entstanden ist, sondern auch weitgehend der Wirklichkeit entspricht. Aber in Amerika ist ein Auto kein Luxusgegenstand, sondern ein Fortbewegungsmittel. Dieses Bild einer verarmten Familie aus den Ozark-Bergen in Arkansas erzählt deutlich, was der Besitz eines Automobils in Amerika bedeuten – oder nicht bedeuten kann ..

In einer der großen, modernen, nüchternen Städte Amerikas, in Cincinnati (Staat Ohio) findet man dieses in seiner drastischen Armut beinahe «malerische» Milieu: Wohn- und Schlafzimmer und Küche in einem Raum, die Wohnung einer weißen Familie.